

Von der Kultur des Erzählens

Leselenz-Kurator José F. A. Oliver stellte zum Start der Reihe „Leselenz unterwegs“ im Orgelbauersaal in Waldkirch den Kulturwissenschaftler und Schriftsteller Ottmar Ette vor.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach/Waldkirch. Der Kurator des Hausacher Literatur- und Lyrikfestivals spricht beim Einstieg in seine Lesung mit dem Kulturwissenschaftler und Schriftsteller Ottmar Ette über Pionierarbeit an einem außergewöhnlichen Ort. Zum Einstieg in die neue Reihe „Leselenz unterwegs“ hat José F.A. Oliver mit seinem Gast auf einer kleinen Bühne zwischen mechanischen Musikinstrumenten im Orgelbauersaal der Waldkircher Orgelstiftung Platz genommen.

Seit 25 Jahren wird hier von der als Unesco-Welterbe ausgewiesenen Stiftung die lange Tradition eines fast vergessenen Handwerks gefeiert. Seit 1799 werden in der Kleinstadt vor den Toren Freiburgs Kirchenorgeln, Orchestrien, Jahrmarktsorgel und mechanische Musikapparate gefertigt. In dem Museumssaal hat Stiftungspräsident Wolfgang Brommer mittlerweile mehr als 60 aus Waldkirch stammende Exponate zusammengetragen.

Am Mittwochabend hat er nun José F.A. Oliver mit dem in Zell am Harmersbach geborenen, heute in Potsdam lehrenden Romanisten, Kulturwissenschaftler und Romanautor Ottmar Ette empfangen, zusammen mit rund drei Dutzend Zuhörern. José F.A. Oliver fungiert als Gesprächspartner und Impulsgeber, rezitiert aber auch ausgewählte Passagen aus Ettes Roman „Mein Name sei AMO“.



Dialog auf philosophischer Ebene: José F. A. Oliver (links) mit dem in Zell a. H. geborenen Wissenschaftler und Schriftsteller Ottmar Ette.

Foto: Jürgen Haberer

Das Buch kreist um Anton Wilhelm Amo, den ersten bekannten Philosophen afrikanischer Herkunft im deutschsprachigen Raum, der im 18. Jahrhundert an den Universitäten in Wittenberg, Halle und Jena lehrte. Ottmar Ette hat mit dem 2025 erschienenen Buch eine Mischung aus historischem Roman und Thriller vorgelegt, aber auch eine philosophische Gelehrtsatire.

Im direkten Dialog begaben sich die beiden Männer immer wieder auf eine philosophische Ebene, spürten der Frage nach, warum ein Wis-

senchaftler ab einem gewissen Punkt auf die Romanform zurückgreift. Ette, der den Begriff der „Literatur ohne festen Wohnsitz“ geprägt hat, sieht hier die Option eines Blickwechsels, der neue Perspektiven eröffnet.

Alexander von Humboldt gelte hier als Paradebeispiel. Auf seinen Reisen habe er viele bis dahin gängige Positionen neu bewertet. Wichtig sei aber auch die Kultur des Erzählens, die bis in die Frühgeschichte der Menschheit zurückreiche und immer auch mit einer sinnlichen Ebene aufwarte.

„Mein Name sei AMO“ ziele in dieselbe Richtung.

Um tatsächlich einen Blickwechsel zu erreichen, genüge es nicht, bekannte Fakten über Anton Wilhelm Amo ins Feld zu führen. Es brauche eine Erzählung und natürlich auch einen Erzähler. Amo steht im Mittelpunkt von Ettes Geschichte über den ersten afrikanischen Philosophen Deutschlands. Erzählt wird sie aber von einem kleinen grauen Pudel namens „Zep“, der immer dabei ist und doch eine betrachtende Distanz wahrt.